Für den herzlichen Empfang bei unserer Rückkehr vom Waldkircher Musikfest spricht der hiesigen Einwohnerschaft und hauptsächlich der Sängerrunde Hochberg, sowie dem Arbeiter-Bildungs-Verein den besten Dank aus

Im Namen der Stadtmusikkapelle Emmendingen:
Der Vorstand.
5560

Deutscher Privat-Beamten-Verein
Zweigverein: Freiburg i. Breisgau.
Korporationsrechte, staatliche Oberaufsicht
Zukunfts-Versorgung
für Kaufleute, Bureaubeamte, Direktoren, Techniker, Ingenieure, Lehrer, Apotheker, Aerzte, Rathschreiber u. s. w. durch Pensions-, Wittwen-, Waisen-, Begräbniß- und Unterstützungskassen; Krankenkassemit vollständig freier Aerztewahl. Mitglieder über 12000. Vermögen ca. 1½ Millionen Mark. Auskunft ertheilen die Vorstandsmitglieder der
Ortsgruppe Emmendingen.
Robert Mulisch. A. Enders. 4286

Heu- u. Seegrasversteigerung.
Die **Gemeinde Theningen** versteigert am
Samstag, den 20. ds. Mts., Vormittags 8 Uhr,
bei der Elzbrücke anfangend das Heugras ab 70 Morgen Gemeindewiesen.
Am gleichen Tage, **Nachmittags 5 Uhr,** im Rathhause daselbst das Seegras aus sämmtlichen Schlägen des Gemeindewaldes. 5549
Theningen, den 13. Juni 1896.
Das Bürgermeisteramt.

Heugrasversteigerung.
Carl Ringwald läßt am
Freitag, den 19. Juni, Vormittags 10 Uhr,
im „Dreikönig" dahier das Heugraserträgniß folgender Matten versteigern:
ca. 38 ar Dreihof.
„ 38 ar „
54 ar Kegelmatte.
120 ar } Weidengarten in Abtheilungen. 5550
65 „ }

Heugrasversteigerung.
Carl Wagner läßt am
Freitag, den 19. d. Mts., Vormittags 10 Uhr
im **„Dreikönig"** dahier, den Heu- und Oehmdgrasertrag ab 26 Manshauet Wiesen in der unteren Hasle öffentlich versteigern. 5557

Heu- und Oehmdgras
ab 46 Ar 49 Meter Wiesen und ein Acker **Kohlreps** verpachtet
5558 **A. Krauer, Privat**

Heugrasversteigerung.
Am Freitag den 19. Juni ds. Js., morgens 9 Uhr,
versteigere ich im Gasthaus zu den „drei Königen" in Emmendingen den Heugraserwachs ab 21 Manshauet Wiesen, Gewann Bühl, Gemarkung Theningen. 5556
Freiburg, den 16. Juni 1896.
J. Leuteneker.

Zwangs-Versteigerung.
Freitag, den 19. ds. Mts., Vormittags 8 Uhr,
werde ich im Vollstreckungswege im Hof des Gasthauses zur „Krone" (Post) hier gegen Baarzahlung
1 Waschmange, 1 Bügelofen, 3 Messinghahnen, ca. 500 Backsteine, Gewend- u. Quadersteine, 3 Hunde, ca. 40 Stück Tauben, 4 alte Tische, 3 Leitern, 1 Dungkarren, 1 großer stein. Trog, 2 Knechtsbetten, 2 Zuber, 1 Fischwaag, 1 Fischkasten, 9 Zeitungshalter
und noch viele andere hier nicht genannte Gegenstände öffentlich versteigern.
Emmendingen, den 16. Juni 1896.
5559 Geppert, Gerichtsvollzieher.

Zum Sängerfest
empfiehlt **Papier-Rosen** und **Fähnchen** 5561
Frau Uhrmacher Butz.

Verleger gesucht.
Eine **Großbrauerei Badens sucht** für Emmendingen und Umgegend einen **tüchtigen Flaschenbier-Verleger.** 5322
Angebote unter **3218** wollen an **Haasenstein & Vogler in Freiburg i. B.** eingesandt werden.

Rosmarinklee
25 Ar im Viehweg hat zu verkaufen.
Frau M. Dölter.

Schönen Krautlewat,
einen Acker voll hat zu verkaufen
5555 **J. Bär Ww.**

Auf **1. Juli** oder **sofort** ist ein **schön möblirtes**
Zimmer
zu vermiethen. 5562
H. Falk, Eisenhandlung.

Wolf's Radfahrer-Karten
Nr. XI: Baden u. Elsaß.
= **Preis 1 Mark.** =
Nr. IX: **Württemberg, Hessen und Baden, nordöstl. Theil.**
Preis 1 Mk. 50,
vorräthig in
A. Dölter's Buchhdlg.

Drahtgeflechte
eigener Fabrikation
empfiehlt 5516
Conrad Lutz.

E. Hülsmann, Möbellager,
Freiburg i. B., Rheinstraße 24.
empfiehlt gut und solid gearbeitete Möbel als:
Büffets, Verticow, Kommoden, Divan in Moquette, Taschen, sowie in Fantasiestoff. **Ruhebetten** aller Art. **Chaislongs** und **Fauteuils. Plüsch-Garnituren** in verschiedenen Façonen.
Große Auswahl in **Spiegel, Trümeaux etc. etc. Eichene und nußb. Schlafzimmer-Einrichtungen, Spiegelschränke, Waschkommoden** mit und ohne Marmor, **Nachtische.**
Reichhaltiges Lager in **Stühlen.** 5287
Verpackung gratis.

KARLSRUHER TAPETENFABRIK-NIEDERLAGE
L. Grosbernd
Freiburg i. B. Salzstrasse 41 gegenüber dem Theater — **Karlsruhe** Waldstrasse 20 Grosserzogl. Hoflieferant.
Tapeten & Linoleum
Cocos, Wachstuch & Fenster-Rouleaux
in grösster Auswahl u. jeder Preislage
Muster nach Auswärts frei.

Triberg
bad. Schwarzwaldbahn 752 m ü. M.
Hôtel & Pension Bellevue
in freier aussichtsreicher Lage am Hochwalde, unmittelbar oberhalb der Stadt zwischen Gewerbehalle und Wallfahrtskirche in **nächster Nähe der Wasserfälle,** von drei Seiten von großem schattigem Garten umgeben. — **Beliebtes Haus für Familien und Touristen,** wegen vorzüglicher und billiger Bewirthung bestens bekannt. — Elektrische Beleuchtung. — Schöner großer Speisesaal mit anstoßender sehr geräumiger Veranda, Lese-, Musik- und Frühstücks-Zimmer. — Große Balkons und Terassen. — Bäder und Milchkur im Hause. — Reichhaltige Mittags- und Abendtafel. — Warme und kalte Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit. — Auserlesene Weine, feines Tafelbier. — Omnibus am Bahnhofe. — Wagen zu Ausflügen stets zur Verfügung
5378 **Albert Rotzinger, Eigenthümer.**

Frau Amalie Zipfel,
— Dentistin —
Freiburg i. Bg., Kaiserstraße 48.
Anerkannt schonendste und gewissenhafteste Behandlung
Vollkommen schmerz- u. gefahrlose Zahnoperationen.
Künstliche Zähne
ohne Gaumenplatte — nach neuesten Methoden. —
Ganze Gebisse.
5017 **Plombiren der Zähne, Reinigen.**

Täglich zwei Ausgaben. Karlsruhe. Mittags- u. Abend-Ausg.
Badische Presse
Gelesenste, verbreitetste u. billigste Zeitung von Karlsruhe u. Großh. Baden.
Erscheint vom Juli ab in vergrößertem Format.
12 bis **32** Seiten stark.
Mittag-Ausgabe: bringt alle Morgens eingehenden Nachrichten und Telegramme, sowie interessante Leitartikel und spannende Romane 2c.
Abend-Zeitung: bringt alle Tags über einlaufenden neuesten Nachrichten und Depeschen.
Die „Badische Presse" wird an rund 1000 Postanstalten täglich zweimal versandt.
Alle Zeitungsleser, die eine **doch billige** Zeitung lesen wollen, sollten sich die „Badische Presse" bestellen.
Gratis u. franko erhält jeder neu zugehende Abonnent nach Einsendung der Postquittung: **1 Roman, 1 Erzählung, 1 Eisenbahn-Kursbuch, 1 farbigen Wandkalender, 1 Verlosungskalender** mit Verzeichniß aller gezogenen Serien.
Jeder Abonnent bekommt wöchentlich zwei Mal das **Unterhaltungsblatt** und monatlich zwei Mal den **„Courier",** Allgemeiner Anzeiger für Landwirthschaft, Garten-, Obst- und Weinbau gratis zugesandt.
Probenummern gratis und franko
Abonnementspreis M. 1.50 für 3 Monate ohne Postzustellgebühr.
Die „Badische Presse" ist ein Familienblatt, das von Alt und Jung gern gelesen wird.
Die „Badische Presse" dient als offizielles Publikationsorgan für die städtischen Behörden von Karlsruhe u. für eine Reihe von Staats-, Militär-, Bezirks- und Gemeindebehörden des ganzen Landes.
Am 24. März 1896 notariell beglaubigte **Auflage 16750 Ex.**
Die „Badische Presse" wird gedruckt auf neuester Rotationsmaschine, welche 10 000 Ex. in einer Stunde auf 8 Seiten druckt, falzt und abzählt.

Verlag von **Albert Dölter** in **Emmendingen** und **Leipzig.**
Die Gesetze und Verordnungen über die
Organisation der inneren Verwaltung
Das Verfahren in Verwaltungssachen und die Verwaltungsrechtspflege **im Großherzogthum Baden.**
Mit einer Einleitung über die Entwickelung der Verwaltungsorganisation versehen und erläutert
von K. A. Kopp,
Geheimer Regierungsrath.
Preis geheftet 8 Mk.; gebunden 10 Mk.
Dieses Werk ist für alle Amts- und Gemeindebehörden in Baden, Studirende der badischen Universitäten usw. unentbehrlich.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.
Tagblatt
und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.
Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 141. Emmendingen, Freitag, den 19. Juni 1896. XXX. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni. Der Senioren-Konvent des Reichstages ist heute zusammengetreten, um sich über die Erledigung der parlamentarischen Arbeiten schlüssig zu machen. Abg. v. Bennigsen war dafür, morgen in die Berathung des bürgerlichen Gesetzbuchs einzutreten, vorher soll jedoch möglichst die heutige Tagesordnung erledigt werden und wenn sich das heute nicht erreichen lasse, soll der morgige Tag noch dieser Aufgabe gewidmet sein und das bürgerliche Gesetzbuch Freitag zur Berathung gestellt werden. Abg. Lieber stimmte dem Vorschlage bei. Auch Abg. v. Levetzow schließt sich diesem Vorschlage für die Minderheit der konservativen Partei an, während Freiherr v. Manteuffel für die Mehrheit der konservativen Partei dagegen die zweite Berathung des bürgerlichen Gesetzbuchs bis zum Herbst vertagt wissen will. Derselben Ansicht waren die Abgg. Richter und Singer. Letzterer will vorher die Tagesordnung erledigt sehen, die Antisemiten außerdem noch ihre Interpellation über den Fall Bashford. Vizepräsident Schmidt wird in Abwesenheit des Freiherrn von Buol am Schluß der heutigen Sitzung die Entscheidung des Hauses herbeiführen.

Berlin, 17. Juni. Die Interpellation in der Bashford-Affaire wird, wie die „Staatsb. Ztg." meldet, einer Vereinbarung gemäß an erster Stelle der morgigen Tagesordnung im Reichstage stehen.

Deutscher Reichstag.

♂ **Berlin,** 17. Juni 1896.

In der heutigen Sitzung wurde die Jesuiteninterpellation Hompesch eingebracht. Graf Hompesch begründet die Interpellation. Redner konstatirt ausdrücklich, daß die Stellung des Zentrums zum bürgerlichen Gesetzbuch durch die Stellungnahme der Regierung zu der Interpellation nicht beeinflußt werden soll. (Beifall.) Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe erklärt, eine Beschlußfassung des Bundesraths über den in der dritten Lesung vom 20. Febr. 1895 erfolgten Beschluß des Reichstags, betreffend das Jesuitengesetz, erfolgte bis heute nicht. Der Bundesrath glaubte davon absehen zu müssen, neuerdings zu der Frage über die Aufhebung jenes Gesetzes Stellung zu nehmen, weil er am 4. Juni 1894 diese Frage eingehend berathen und dem Reichstag mitgetheilt hatte, daß er einmüthig zu der Ueberzeugung gelangt sei, der Aufhebung jenes Gesetzes nicht zustimmen zu können. Seitdem sind keine Umstände eingetreten, welche gegenwärtig eine veränderte Stellungnahme wahrscheinlich machen könnten. Zugleich trat dadurch eine Verzögerung ein, daß die verbündeten Regierungen darüber zu berathen beabsichtigen, ob außer den durch den Bundesrathsbeschluß vom 9. Juni vor. Js. getroffenen Ausnahmen für die Redemptoristen und die Priester vom hl. Geist nicht die eine oder andere Genossenschaft von diesen Wirkungen ebenfalls ausgenommen werden kann. Diese Prüfung ist noch nicht beendet, es empfiehlt sich, den Abschluß der diesbezügl. Erörterungen abzuwarten. Der Reichskanzler erklärte sodann, er werde auf eine beschleunigte Beschlußfassung des Bundesraths hinwirken. Dr. Lieber (Zentr.) meint, es sei eine Geringschätzung des Reichstags, einen so alten Reichstagsbeschluß derartig zu ignoriren. Redner hofft, daß wenigstens die Ordensfrauen vom hl. Herzen Jesu von dem Jesuitengesetz ausgenommen werden. Graf Limburg-Stirum (Dc.) meint nicht, daß man das Gesetz in seiner Gesammtheit aufhebe. Das liege im Interesse des religiösen und politischen Friedens. Bebel wünscht die Beseitigung dieses Ueberbleibsels aus dem Kulturkampf. Bennigsen erklärt, die Nationalliberalen werden gegen die Aufhebung des § 2 nicht stimmen. Hodenberg (wild.) unterstützt die Interpellation. Liebermann von Sonnenberg (Antis.) theilt mit, seine Partei lasse ihren Mitgliedern in Gewissensfragen freie Hand. Gegenüber Bebels Aeußerung, Fürst Bismarck habe sich im Kulturkampf als jammervoller Bürger bewiesen, äußert Liebermann, Fürst Bismarck befinde sich wohl in der Rolle des Mondes einem gewissen Hausthier gegenüber. Wenn so etwas im deutschen Reichstag gesagt werden darf, kann man viel eher von einem jammervollen, stümperhaften und taktlosen Präsidium reden. (Minutenlanger Lärm) Liebermann wird von dem Vizepräsidenten Schmidt zur Ordnung gerufen. Nach einem Schlußwort Dr. Lieber's, welcher das Haus bittet, endlich das offene Geschwür am Leibe des deutschen Volkes zu beseitigen, ist die Besprechung der Interpellation beendet. Den nächsten Punkt der Tagesordnung, dritte Berathung des Vereins- und Versammlungsrechts, beantragt v. Massow (Dc.) zurückzustellen. Der Antrag wird abgelehnt. Meister (Soz.) vertheidigt den Entwurf und empfiehlt einen Kompromißantrag Bassermann, der als einzigen Artikel empfiehlt: „Inländische Vereine jeder Art dürfen miteinander in Verbindung treten, entgegenstehende landesgesetzliche Bestimmungen sind aufgehoben." Die Abgg. Bennigsen und Rickert stimmen diesem Antrag zu. Staatssekretär Dr. von Bötticher erklärt, der Bundesrath sei nicht geneigt, den Beschlüssen des Reichstags aus der 2. Lesung zuzustimmen und bedauert, daß der Antrag Bassermann erst jetzt gestellt wurde. Da das Bedürfniß einer Reform von der Mehrzahl der Regierungen anerkannt werde, sei zu hoffen, daß auf dem einen oder anderen Wege eine Einigung erzielt werde. Die Regierungen erkennen in der Mehrzahl, daß auf dem Gebiet des Verkehrs der Vereine untereinander eine Reform nöthig sei. Hierauf wurde der Antrag Bassermann in der 3. Lesung und in der Gesammtabstimmung angenommen. Bei der Berathung des Gesetzentwurfs betr. die kaiserl. Schutztruppe empfiehlt der Berichterstatter Prinz Arenberg die unveränderte Annahme des Entwurfs. Das Haus beschließt demgemäß. Auf Antrag Gröber's wird sogleich die dritte Lesung vorgenommen und auch hier der Gesetzentwurf angenommen. Die Nachtragsetats pro 1896/97 nebst der Resolution Lieber, betr. die Verwendung der Ueberschüsse aus den Einnahmen vor Aufnahme einer Anleihe werden angenommen. Ebenso gelangte das Depotgesetz in der Kommissionsfassung in 2. und 3. Lesung zur Annahme. Die vorgeschlagenen Resolutionen, betr. Sicherheitsmaßregeln für das Publikum gegen gewerbsmäßige Verwendung fremder Gelder wurden genehmigt. Die Wahl des Abg. Colbus wird gegen die Stimmen der Linken für giltig erklärt. Bei der Gesammtabstimmung über die Gewerbeordnungsnovelle stimmten 181 Abgeordnete. Das Haus ist somit beschlußunfähig. Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Interpellation des Abg. Liebermann und Gen. über den Fall Bashford. Antrag Arnim, betr. landwirthschaftliche Pfandbriefe, bürgerliches Gesetzbuch.

Badischer Landtag.

II. Kammer.

Karlsruhe, 17. Juni.

(116. Sitzung.)

Präsident Gönner eröffnete 9½ Uhr die Sitzung. Am Ministertisch: Minister Eisenlohr, Finanzminister Buchenberger und Regierungskommissäre. Es

Bestellungen auf dieses täglich (Sonn- u. Feiertage ausgen.) erscheinende Blatt nehmen alle Postanstalten, Landbriefträger, die Geschäftsst. d. Bl., sowie unsere Agenten und Austräger entgegen für **III. Vierteljahr.**

Wer liebte ihn mehr?

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schönau.
46) (Nachdruck verboten.)

Sie sah frisch und glücklich aus. Wenn die Liebe Viktors nicht so warm war, so hatte sie das noch nicht herausgefunden, sie hielt seine Zurückhaltung und Kälte für Schüchternheit und wunderte sich nur, daß er sie noch immer nicht ganz abgelegt hatte.

Eines Morgens waren sie zusammen in einer der ersten Galerien Veronas und ein Bild erregte Lady Claras Aufmerksamkeit, es hing etwas abseits und trug den Titel „Verlassen". Es stellte einen Weg vor, an dem ein Steinkreuz stand, umrankt von wildem Wein und mit Moos bewachsen, während eine Trauerweide ihm Schutz zu gewähren schien. Den Mittelpunkt bildete ein Mädchen, welches auf dem Boden kniete, mit beiden Armen das Kreuz umschlang und ihren Kopf daran lehnte; das schöne, südländische Gesicht war so sprechend, so lebendig und schmerzvoll, daß man den Ausdruck nicht wieder vergessen konnte. Das dunkle Haar floß über die schön gerundeten Schultern; der Blick der Augen war so todestraurig und in der Umschlingung des Steines lag ein solcher Kummer, daß es der Unterschrift nicht bedurft hätte; das Verlassensein stand zu deutlich in den Zügen des Mädchens geschrieben.

Lady Clara stand einige Zeit in dem Anblick des Bildes versunken, es berührte sie, wie ein trauriges Lied, eine schwermüthige Dichtung es gethan haben würde, sie konnte es kaum verstehen. Der Schmerz war ihr bisher fremd geblieben, ihr Leben war so ruhig und sonnig vergangen, und doch fühlte sie den Kummer nach, der das Mädchen veranlaßt hatte, das Steinkreuz zu umfassen und das Haupt in die wilden Rosen zu betten.

„Warum nur das Bild mich so anzieht," dachte sie. „Welches Verständniß kann ich für ein Weh haben, welches ich nie empfand, nur verlorene Liebe kann solchen Kummer bereiten und ich — mir ist das Schicksal günstig gewesen, ich habe den Mann heirathen dürfen, den ich liebe. Wie wenige sind so glücklich!"

Lord Ryeburn, der seine Frau so vertieft sah, trat nun heran um sie nach dem Grunde zu fragen.

„Ich kann mich nicht von diesem Bilde trennen", sagte sie, „es übt eine so seltsame Anziehung auf mich aus."

Er wurde blaß, als er es ansah. Das Mädchen hatte so viel Aehnlichkeit mit Carmen; das schwarze Haar, das liebliche Gesicht, die dunklen Augen mit ihrem todestraurigen Ausdruck, alles erinnerte an das letzte mal, wo er sie gesehen hatte.

„Gefällt es Dir?" fragte Clara.

„Ja und nein," erwiderte er, „das Bild selbst ist wunderbar schön, aber der Schmerz des Mädchens zu lebenswahr."

Sie schmiegte sich an ihn. „Viktor", sagte sie, „Italiens Luft macht mich abergläubisch, ich habe das Gefühl, daß ein Wesen lebt, welches diese Züge trägt, und daß es irgend eine Beziehung zu mir hat."

Lord Ryeburn erschrak. „Ich habe nie geglaubt, daß Du nervös wärest, Clara."

„Das bin ich auch nicht," gab sie zurück, „ich spreche nur aus, welchen Eindruck das Bild auf mich macht, es übt einen Zauber auf mich aus. Glaubst Du, daß es verkäuflich ist? Signor Conti erzählte mir, daß einige dieser Gemälde verkauft würden; wenn dies darunter ist, schenke es mir, bitte."

Er schlug ihr nie etwas ab, aber diese Bitte wurde ihm schwer, zu erfüllen. Würde seine Kraft ausreichen, täglich, stündlich diese Erinnerung an Carmen und ihren Schmerz vor Augen zu haben?

„Willst Du Dich vielleicht erkundigen?" fuhr sie fort, „Du sprichst so viel besser italienisch wie ich."

Das Bild stand zum Verkauf und Lord Ryeburn erfüllte diesen Wunsch seiner Frau, wie er es mit jedem, den sie äußerte, that.

„Es soll in meinem Zimmer hängen, Viktor", sagte sie, „es wird mir das Liebste sein von allem, was wir aus Italien mitbringen. Warum gefällt es Dir nur nicht?"

„Es ist zu traurig."

Sie sah ihn forschend an.

„Hast Du jemals Eine gesehen, die diesem Mädchen gleicht?" fragte sie, und er hörte einen Argwohn aus der Frage.

„Behalte Deine argwöhnischen Gedanken für Dich, Clara", sagte er leicht hin, „ich will nichts damit zu thun haben."

Damit war die Sache erledigt und das Bild wurde verpackt und nach Lancedene geschickt.

Drei Monate waren seit dem Hochzeitstage vergangen und mehr und mehr wunderte sich Lady Clara, daß ihr Gatte seine Zurückhaltung nicht ablegte; es war, als ob er sie zuweilen mied und sich nicht ganz behaglich in ihrer Gegenwart fühlte. Ehrlich gesagt, fühlte sie sich ein klein wenig enttäuscht, nicht in dem Gedanken, daß er sie weniger liebte, aber daß er ihr seine Liebe nicht mehr zeigte.

(Fortsetzung folgt.)

wurde sofort in die Tagesordnung eingetreten. Abg. Kriechle (natl.) berichtete Namens der Budgetkommission über den Nachtrag zum Budget des Finanzministeriums, Domänenverwaltung Titel IV der Ausgabe, Titel I der Einnahme. Die Position fordert den Betrag von 40,520 Mark für die Restaurirung des Kaufhauses in Mannheim. Die Einnahme steht einen gleichen Betrag vor. Die Budgetkommission beantragte die Bewilligung der Position. Abg. Gießler (Zentr.) befürwortete die Annahme des Kommissionsantrags. Minister Eisenlohr bemerkte, daß das Kaufhaus in Mannheim zum Theil im Besitz von Privaten, zum Theil im Besitz des Fiskus sei. Wenn nun, wie dies schon behauptet worden, die Regierung einen Aufbau beim Kaufhaus nicht zugebe, so sei dies unrichtig. Es bestehe in Mannheim eine ortspolizeiliche Vorschrift, welche, um die architektonische Gleichheit des Gebäudes nicht zu zerstören, einen theilweisen Aufbau untersage. Es würden übrigens z. Z. Unterhandlungen zwischen der Regierung und der Stadt Mannheim gepflogen, wegen Erwerbs des Kaufhauses durch die Stadt Mannheim. Nach kurzen Bemerkungen der Abgeordneten Frank (natl.) und Gießler (Zentr.) wurde die Position bewilligt. Abg. v. Stockhorner (kons.) berichtete Namens der gleichen Kommission über den Nachtrag zum Budget der Badeanstaltenverwaltung. Es werden angefordert für den Ankauf des Hauses Nr. 3 der Höllengasse in Baden Mk. 17,000 und für die Errichtung eines Inhalatoriums und Einrichtung kohlensäurehaltiger Bäder in Baden Mk. 193,100. Es wurde Genehmigung dieser Anforderung beantragt. Diesem Antrag wurde ohne Debatte zugestimmt. Weiter erstattete Namens der gleichen Kommission Abg. Hug (Zentr.) Bericht über den Nachtrag zu dem Gesetze, die Feststellung des Staatshaushalts für 1896/97 betr. Diese Vorlage faßt sämmtliche Nachträge in ein Gesetz zusammen. Die Gesetzesvorlage wurde einstimmig angenommen. Es berichtete hierauf Abg. Wacker (Zentr.) Namens der Verfassungskommission über den Gesetzesvorschlag der Abgg. Wacker und Gen., Abänderung der Wahlkreiseintheilung für die zweite Kammer betreffend. Dieser Gesetzentwurf soll lauten: § 1. Behufs der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer wird das Großherzogthum in Wahlbezirke mit durchschnittlich 25,000 Einwohnern eingetheilt. § 2. Die Städte Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Heidelberg und Pforzheim bilden für sich je einen abgeschlossenen Wahlbezirk mit mehreren Abgeordneten. Für die hälftige Erneuerung der Kammer gelten sie wie Wahlbezirke mit einem einzigen Abgeordneten, wählen also ihre Abgeordnete zu gleicher Zeit. § 3. Bis zu anderweitiger Regelung wird das Großherzogthum nach Maßgabe der Anlage zu diesem Gesetze in 60 Wahlbezirke eingetheilt. Die hier einbegriffenen Wahlbezirke Mannheim-Stadt, Karlsruhe-Stadt haben je 3, Freiburg-Stadt, Heidelberg-Stadt und Pforzheim-Stadt je 2, alle übrigen je einen Abgeordneten zu wählen. § 4. Nach je 25 Jahren wird nach Maßgabe der Veränderungen in der Bevölkerungsziffer auf der vorstehenden Grundlage eine Revision der Bezirkseintheilung vorgenommen. § 5. Dieses Gesetz tritt am 1. Juli 1897 in Kraft. Sollte jedoch vor dieser Zeit der Landtag aufgelöst werden, so beginnt die Wirksamkeit des Gesetzes am Tage der Bekanntmachung der Auflösung. Das Gesetz vom 16. April 1870 ist aufgehoben. Redner gab eine eingehende Darstellung der einzelnen Punkte des Gesetzesvorschlags. Er wies darauf hin, daß in der Kommission folgende Resolution bezüglich der Neueintheilung der Wahlkreise angenommen worden sei: „Die großh. Regierung ist zu ersuchen, dem Landtag einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, durch welchen das Gesetz vom 16. April 1870, die Wahlbezirke für die Wahlen zur zweiten Kammer betr., nebst der Anlage zu demselben unter Berücksichtigung folgender Gesichtspunkte einer Aenderung unterzogen wird: 1. Die seit 1870 geltenden Städteprivilegien sollen unverändert weiterbestehen. 2. Das übrige Land ist in Wahlbezirke einzutheilen, für deren Umfang die Einwohnerzahl in der Weise die Grundlage bilden soll, daß sie durchschnittlich je 25,000 Einwohner zugetheilt erhalten, soweit es ohne Außerachtlassung anderer wichtiger Gesichtspunkte möglich ist. Unvermeidliche Zahlenunterschiede sollten sich in möglichst engen Schranken halten und nicht in solchem Umfange vorkommen, wie in der Wahlkreiseintheilung von 1870." Der Gesetzesvorschlag wolle eine neue Umgrenzung der Bezirke für die Wahlen zur zweiten Kammer in's Leben rufen und zwar auf neuer veränderter Grundlage. Die zur Zeit bestehende Wahlkreiseintheilung bedürfe dringend einer Revision. Der Gesetzesvorschlag setze das direkte Wahlrecht voraus. Er sei aber auch anwendbar beim indirekten Wahlrecht und unter Beibehaltung der Städteprivilegien. Die Zahl der Kammermandate sollte abhängig sein von der Bevölkerungsziffer. Wäre die Zahl der Mandate verschiebbar, dann könnte es sich nur immer um wenige Bezirke handeln, wenn man aber die Zahl der Abgeordneten fixire, dann würde bei einer Neueintheilung das ganze Land in Mitleidenschaft gezogen. Bezüglich der Städteprivilegien sei er der Ansicht, daß das Fallenlassen dieser Privilegien die naturnothwendige Konsequenz des allgemeinen gleichen Wahlrechts sei. Nach Lage der Geschäfte des Hauses habe man sich nicht zu einem bestimmten Vorschlag mehr entschließen können und das Bestreben gehabt, in der Kommission einen einmüthigen Beschluß herbeizuführen. Dies sei möglich gewesen, indem man sich auf die vorerwähnte Resolution geeinigt habe. Diese Resolution empfehle er zur Annahme. Abg. Fieser (natl.) erklärte, daß er sich der Resolution anschließe. Im allgemeinen sei er mit den Ausführungen des Berichterstatters einverstanden, doch müsse dem noch beifügen, daß auch seine Partei voll auf dem Boden des allgemeinen gleichen Wahlrechts stehe. Mit der Grundlage der Resolution sei er einverstanden, weßhalb er derselben, wie schon gesagt, zustimme. Minister Eisenlohr. Wenn dem neulich angenommenen Antrag Fieser weiter stattgegeben werde, dann sei es naturnothwendig, daß die Wahlkreiseintheilung eine andere werden müsse. Wäre aber keine Hoffnung vorhanden, daß eine Folge diesem Vorschlage gegeben werden könnte, dann gebe er zu, daß in Folge der Vertheilung der Bevölkerung eine Revision der Wahlkreiseintheilung geboten erscheine. Er sei auch bereit, an die Arbeit einer Revision heranzutreten. Man werde aber mit vielen Schwierigkeiten zu rechnen haben. Die Frage, wie die Städte berechnet werden sollten, sei eine nicht ganz leichte. Wie werde Mannheim eingetheilt werden müssen, zu dem jetzt noch Käserthal gekommen sei. Auch Weinheim stelle Forderungen. Abg. Fieser (natl.) verbreitete sich kurz über die Frage der Städteprivilegien. Abg. Venedey (Dem.) erklärte, daß er für die Resolution stimmen werde, obwohl er der Ansicht sei, daß die Privilegien der Städte beseitigt werden sollten. Abg. Schetzler (natl.) wendete sich unter Hinweis auf seine neulichen Ausführungen gegen den Abg. Venedey. Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Venedey, Schnetzler und des Berichterstatters wurde die Resolution einstimmig angenommen. Abg. Wacker (Centr.) berichtete sodann über die Petition der Stadt Weinheim, welche dahin geht, es wolle die Stadt Weinheim zu einem selbstständigen Wahlbezirk gemacht werden. Die Kommission beantragte, es wolle die Petition durch die soeben angenommene Resolution für erledigt erklärt werden. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen. Hierauf berichtete Abg. Straub (natl.) über den Antrag der Abgg. Fischer l u. Gen. betreffend einen Gesetzesvorschlag auf Abänderung einiger Bestimmungen der Städteverordnung. Der Gesetzesvorschlag verlange: Art. 1. § 35, Absatz 2 der Städteordnung erhält folgende Fassung: Es besteht: die erste Klasse aus den Höchstbesteuerten und umfaßt das erste Sechstel; die zweite Klasse aus den Mittelbesteuerten und umfaßt die folgenden zwei Sechstel; die dritte Klasse aus den Niederstbesteuerten und umfaßt die übrigen drei Sechstel der Bürgerschaft. Im Schlußsatz des Absatzes 3 wird das Wort „zwölf" durch „sechs" ersetzt. Artikel 2. § 39 der Städteordnung erhält folgenden Zusatz: Die Ergänzungswahlen finden gleichzeitig mit den Erneuerungswahlen in einer Wahlhandlung statt. Die Kommission beantragte: Dem Artikel 1 des Gesetzesvorschlages nicht zuzustimmen. Den Artikel 2 in Folge Wegfalls des Artikel 1 als einzigen Artikel zu bezeichnen und demselben folgende Fassung zu geben: Der § 39 des Gesetzes vom 24. Juni 1874, besondere Bestimmungen über die Verfassung der Verwaltung der Stadtgemeinde betr., erhält als Absatz 3 folgenden Zusatz: Erneuerungs- und Ergänzungswahlen werden in derselben Wahlhandlung vorgenommen; jede Steuerklasse wählt gleichzeitig so viele Mitglieder, als in derselben zur Erneuerung der Ergänzung des Bürgerausschusses zu wählen sind. Als für 6 Jahre gewählt gelten diejenigen, welche die meisten Stimmen erhalten haben, als Ersatzmänner gewählt dagegen diejenigen, welche demnächst die meisten Stimmen erhielten. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos. Präsident Gönner theilt mit, daß ein Antrag der Abgg. Fischer l und Gen. eingekommen, dahingehend, es wolle der Artikel des Gesetzesvorschlags wieder hergestellt werden. Abg. Fischer l (Zentr.) begründete den Antrag. Abg. Muser (Dem.) Er sei der Ansicht, daß die Opposition gegen eine Aenderung aus einer gewissen Furcht sei. Abg. Schnetzler (natl.) Die Frage, um die es sich handle, sei die, daß bei den Wahlen Derjenige mehr betheiligt sein solle, der mehr bezahle. Derjenige, der aber mehr betheiligt sein solle, sei der, welcher am meisten interessirt sei an dem Steigen und Sinken der Lasten. In diesem Sinne müsse die Betheiligung bei den Wahlen stattfinden, und daher könne nur die Umlageleistung in Betracht kommen. Minister Eisenlohr. Das Gemeindevermögen gehöre der Gemeinde und nicht den Gemeindebürgern. Damit falle die ganze Argumentation des Abg. Muser. Wenn Herr Muser von einer Demokratisirung spreche, so möchte er hinter diese Aeußerung ein Fragezeichen setzen. Die Regierung habe keinen Beruf und keine Veranlassung eine demokratisirende Bewegung zu fördern und ihr die Bahnen zu ebnen, im Gegentheil, sie werde eine solche Bewegung zu verhindern suchen. Die Demokratie habe sich nie der Volksgunst zu erfreuen gehabt, sie habe sich stets in einen Absolutismus des Einzelnen aufgelöst. Er verstehe nicht, wie man heute noch einmal so eingehend auf die Frage der Aenderung der Klasseneintheilung habe eingehen können, nachdem man neulich bei der Berathung der Gemeindeordnung dieselbe ausführlich besprach. Abg. Venedey (Dem.) Herr Schnetzler habe bestritten, daß wir uns in einem Demokratisirungsprozeß befänden. Daß dies der Fall sei, bewiesen aber die Konzessionen, die die Nationalliberalen gemacht hätten. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Delisle (Dem.), Dreesbach (Soz.), Muser (Dem.) und Leimbach (natl.) führte Abg. Fieser (natl.) aus, daß er zugebe, daß ein Demokratisirungsprozeß vorhanden sei, aber nicht ein politischer, vielmehr ein Sozialdemokratisirungsprozeß. Diese Bewegung sei nach seiner Meinung nicht zurückzuhalten. Man könne sich auf die Dauer nicht davon verschließen, nicht nur das Prinzip der persönlichen Freiheit anzuerkennen, sondern man müsse Einrichtungen treffen, durch welche ein Ausgleich der sozialen Verschiedenheiten herbeigeführt, die Ausbeutung des Armen durch den Reichen verhindert werde. Aber das direkte Wahlrecht sei ein Mittel dazu nicht, durch dasselbe würde eher ein Unheil herbeigeführt. Redner legte nochmals, wie er dies schon bei der Berathung auf Einführung des direkten Wahlrechts gethan, seinen Standpunkt in dieser Frage dar und führte aus unter Hinweis auf die gedeihliche Entwickelung der Städte, daß er nie für das direkte Wahlrecht, insbesondere in den Gemeinden zu haben sei, das doch nur die Macht der Massen durchführe. Das hieße den Ruin der Gemeinden herbeiführen und dazu biete er seine Hand nicht. Nach weiteren kurzen Ausführungen der Abgg. Venedey, Fischerl und des Berichterstatters wurde der Antrag Fischer mit 24 gegen 20 Stimmen abgelehnt und darauf der von der Kommission vorgeschlagene einzige Artikel einstimmig angenommen. Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung: Freitag 9 Uhr. Interpellation Fieser. Besteuerung des Hausirgewerbes.

Aus Baden.

Karlsruhe, 15. Juni. Ueber den Aufenthalt Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs in Stuttgart wird von dort noch berichtet: Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden beehrte am 12. d. Mts. die Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe mit seinem Besuch. Höchstderselbe erschien in Begleitung eines zahlreichen Gefolges um 10 Uhr im Landesgewerbemuseum und besichtigte dasselbe in Begleitung S. H. des Prinzen Weimar eingehend unter Führung des Herrn Präsidenten der Ausstellung, Geh. Hofrath Dr. v. Jobst und Präsidenten v. Gaupp. Alsdann begab sich Höchstderselbe in die Blumenausstellung und das Gewerbedorf und machte einen Rundgang durch dasselbe. Im Gartensaal hatte der Präsident der Ausstellung, Herr Geh. Hofrath Dr. v. Jobst, die leitenden Herren der Ausstellungskommission zu einem Frühstück versammelt an welchem Seine Königliche Hoheit mit Gefolge theilnahm. Excellenz v. Mittnacht, v. Pischek, v. Soden waren zugegen. Nach dem ersten Gange erhob sich Geh. Hofrath Dr. v. Jobst zu folgendem Trinkspruch:

Eure Königliche Hoheit wolle gestatten, daß ich unserer Freude über den Allerhöchsten Besuch zu Beginn unserer Ausstellung lauten Ausdruck gebe und denselben als ein gutes Vorzeichen für unser Unternehmen deute. — Schon im Jahre 1889 hatte ich das Glück, Eure Königliche Hoheit durch die graphische Jubiläumsausstellung zu geleiten, von daher kenne ich das hohe und gnädige Interesse, welches Eure Königliche Hoheit unserem Lande und unserem Erwerbsleben entgegenbringen. Genehmigen Eure Königliche Hoheit mit unserm tiefgefühlten Danke die warmste Huldigung für den edlen Fürsten des schönen Nachbarlandes, welcher allezeit ein wahrer Vater seiner Unterthanen war, für den hervorragenden Mitbegründer und mächtigen Förderer des Deutschen Reiches, welchem wir alle, unbeschadet der Liebe und Treue für unsern Herrn und König und die engere Heimath, von ganzem Herzen anhangen!

Sofort erwiderte Seine Königliche Hoheit der Großherzog, indem er seinen Dank für die freundliche Begrüßung aussprach und mit großer Anerkennung die bewundernswerthen Leistungen der württembergischen Industrie hervorhob. Er glaube seinen Dank nicht besser ausdrücken zu können, als indem er eine baldige Wiederkehr zur eingehenden Prüfung der Ausstellung verspreche. Er bitte aber, alle guten Wünsche zusammenzufassen in den Ruf: Seine Majestät der König, der Beschützer und Förderer der Ausstellung, lebe hoch! Die Versammlung stimmte mit Begeisterung in den Ruf ein. Nach Aufhebung der Tafel wurde ein Rundgang durch die Gewerbehalle und über die Gelleriee gemacht unter Führung des Herrn Oberregierungsraths v. Diffenbach, worauf sich Seine Königliche Hoheit von den ihn begleitenden Herren in huldvollen Worten verabschiedete. Vor der Abfahrt brachte Herr Oberbürgermeister Rümelin ein Hoch auf den hohen Gast aus, in welches das zahlreich versammelte Publikum begeistert einstimmte.

— Fürst v. Fürstenberg ist an einem Rückenmarksleiden schwer erkrankt.

⊥ **Altbreisach,** 17. Juni. Nächsten Sonntag, den 21. Juni, wird dahier das weithin bekannte Patronatsfest „Gervasius und Protasius" abgehalten. Alle Vorbereitungen zu einer würdigen Feier des Tages sind in vollem Gange. Die feierliche Prozession durch die Straßen der Stadt wird insbesondere für den Fremden ein Hauptmoment des Festes bilden. Das spezielle Interesse dürfte dabei der silberne Sarg mit den Gebeinen der Heiligen, sowie die altehrwürdigen Fahnen der früheren Zünfte in Anspruch nehmen. In den Alleeanlagen findet zwischen 11 und 12 Uhr öffentliche Promenade-Musik statt, ebenso werden Nachmittags Militärkonzerte in den verschiedenen Biergärten die Festesstimmung zu heben suchen. Wer die sonstigen Annehmlichkeiten der Stadt genießen will, benütze die Rheinbadeanstalt oder unternehme Spaziergänge auf den Schloßberg und den Eckartsberg mit ihrer unvergleichlichen Rundsicht auf die Schwarzwaldberge, die Vogesen, Kaiserstuhl und Rheinebene. Alte Bekannte unserer Stadt werden bei ihrem Rundgange auf manche Aenderungen und Neuerungen stoßen und sich dabei nicht verhehlen, daß unter den Auspizien unseres derzeitigen Stadtrathes sich manches zum Besseren gewendet hat. Darum auf nach Breisach; Stadt und Bürgerschaft heißen an ihrem Feste alle Gäste herzlich willkommen!

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung.")

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Maler und Professor an der Akademie der bildenden Künste Ferdinand Keller in Karlsruhe die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von seiner Majestät dem König von Württemberg verliehenen Komthurkreuzes des Ordens der Württembergischen Krone zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentschließung vom 10. Juni 1896 gnädigst geruht, den Professor Dr. Dietrich Schäfer an der Universität Tübingen zum etatmäßigen ordentlichen Professor für mittelalterliche Geschichte und geschichtliche Hilfswissenschaften an der Universität Heidelberg, den Professor C. von Gilgenthal an der Universität Marburg zum etatmäßigen ordentlichen Professor für Strafrecht, Strafprozeß und Kirchenrecht an der Universität Heidelberg, den außerordentlichen Professor der neueren Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg Dr. Henry Thode zum ordentlichen Professor des genannten Faches, den charakterisirten außerordentlichen Professor Dr. Max Wolf an der Universität Heidelberg zum etatmäßigen außerordentlichen Professor für Astronomie, insbesondere astrophysikalische Astronomie, sowie mathematische und physikalische Geographie an der genannten Hochschule, ferner die etatmäßigen außerordentlichen Professoren an der Universität Freiburg und zwar: für die philosophische Disziplinen der propädeutischen Theologie Honorarprofessor Dr. Karl Braig, sowie für Volkswirthschaftslehre, Dr. Gerhart von Schulze-Gaevernitz zu ordentlichen Professoren zu ernennen.

Durch Entschließung Großh. Zolldirektion vom 10. Juni d. J. wurden die Hauptamtsassistenten Friedrich Kaufmann beim Hauptzollamt Mannheim zum Hauptsteueramt Karlsruhe, Karl Gegensperger beim Hauptsteueramt Heidelberg zum Hauptzollamt Mannheim und Josef Steiner beim Hauptsteueramt Säckingen zum Hauptsteueramt Heidelberg, sämmtliche in gleicher Eigenschaft, versetzt, ferner Buchhalter Hermann Euglert beim Finanzamt Emmendingen zum Hauptamtsassistenten beim Hauptsteueramt Säckingen und Buchhalter Hermann Friderich bei Großh. Generalstaatskasse zum Hauptamtsassistenten bei der Zollabfertigungsstelle a. B. in Waldshut ernannt.

Aus dem Bezirk.

+ **Emmendingen,** 17. Juni. Die am nächsten Sonntag hier stattfindende Bienenzuchtversammlung wird für die Mitglieder des hiesigen Bezirks von hoher Bedeutung sein, da bezügl. der Verbesserung der Bienenweide wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen. Es wird daher auch jedes Mitglied in seinem eigenen Interesse handeln, wenn es der Versammlung anwohnt, zumalen am Schlusse derselben zum versuchsweisen Anbau Samen verschiedener Bienennährgewächse kostenlos vertheilt wird. Schon heute rufen wir im Hinblick auf diese Versammlung allen ein kräftiges „Bien-Heil" zu!

Vermischte Nachrichten.

— Die „gewichtigste" Persönlichkeit im deutschen Reichstag. Der „B. B. C." schreibt: Mit Dr. Conrad, dem neugebackenen Reichstagsabgeordneten für Schwabach-Ansbach, dem bekannten naturalistischen Romanschriftsteller, Herausgeber der Monatsschrift „Die Gesellschaft" und last not least, Gatten der gefeierten Münchener Hofschauspielerin, Frau Conrad-Ramlo, hält zugleich die „gewichtigste" Persönlichkeit Einzug in den Reichstag, die derselbe in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung aufzuweisen hat. In früheren Jahren hätten Herrn Dr. Conrad, der nicht blos schriftstellerisch ein „Kraftmensch", sondern auch in Wirklichkeit ein wahrer Hüne von Gestalt ist, die jetzt verstorbenen Herren Pfarrer Uz vom Zentrum — Handschuhnummer 9¾ — und der „48er", der sozialdemokratische Rentier Rettinghaus, Vertreter für Solingen, den Rang streitig machen können. Im Landtage ist die „gewichtigste" Persönlichkeit der conservative Rittergutsbesitzer von Zitzewitz.

— Ein kräftig Wörlchen hat der hessische Landtag am 8. Juni mit den Weinpantschern gesprochen. Die Mitglieder aller Parteien wetteiferten unter einander, die Weinfälscher als das zu zeichnen, was sie sind: Todtengräber für den Winzerstand, Osann nannte die Weinpantschereien Betrug, Penrich meinte mit Recht, sie seien als Kellerläuse schlimmer wie die Rebläuse, Wernher will die Fälscher mit Zuchthaus bestraft wissen.

— In München war ein wegen groben Unfugs angeklagter Bauführer nicht zur Verhandlung erschienen, sondern stellte seiner Frau Vollmacht für seine Vertretung vor Gericht aus. Als der Amtsrichter erklärte, daß es doch nicht recht angehe, eine Frau als Vertheidigerin zuzulassen, meinte sie resolut: „Dann muß halt die Verhandlung auf einen Sonntag anberaumt werden, denn an einem andern Tag hat mein Mann keine Zeit!" Durch Gerichtsbeschluß wurde dann doch die Frau als Vertheidigerin ihres Mannes zugelassen, und der Vertheidigung der Frau gelang es auch, ihren Mann von Schuld und Strafe freizubringen, was vom Publikum mit großer Heiterkeit aufgenommen wurde.

— Ein verblüfftes Gesicht soll vor einiger Zeit auf der Gerichtskasse in Homburg ein auswärtiger Zeuge gemacht haben. Nachdem er seine nicht ganz unbedeutenden Zeugengebühren hingezählt erhalten, und als er eben mit frohem Gefühl den letzten Buchstaben seines Namens unter die Quittung gesetzt hatte, griff plötzlich hinter ihm her eine Hand hinüber, und strich das Geld vom Tische ein. Eben wollte der erzürnte Zeuge über den anscheinend schlechten Witz seines Kollegen losdonnern, da blieb, als er sich umsah, ihm das Wort im Halse stecken, denn hinter ihm stand — der Gerichtsvollzieher.

— Eine Episode aus dem Schreckenstage auf dem Chodynski-Felde, die an dramatischen Momenten alles Bisherige dieser Art in den Schatten stellt, erzählt ein Mann von herkulischem Körperbau: „Ich stand gedrückt mit beiden ausgestreckten Armen gegen eine Geschenkbude und hielt mit dem Rücken die andrängenden Leute zurück. Vor mir, unter meinen ausgestreckten Armen, stand ein Junge von etwa 13 Jahren, den ich mit meinem Leibe gleichfalls schützen konnte. Hinter mir und neben mir ein Höllenlärm, Geschrei, Geheul, Stöhnen, Beten, Seufzen. Ich fühle eine Menge Hände, die sich an meine Füße klammern, empfinde und höre, wie die Leute um sich schlagen, irgend ein Mensch beißt mich in die Waden, ich spüre, wie das Blut herunterrieselt, aber ich weiche nicht. Meine Beinkleider hängen in Fetzen. Doch ich halte wie wahnsinnig aus auf meinem Standpunkte. Wenn ich loslasse, bin ich und der Junge vor mir, der flehend zu mir heraufblickt, verloren. Wie lange das dauerte, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß es unten an meinen Beinen allmählich ruhiger wurde, dafür zerrt man mich jetzt am Rocke und sucht sich an meine ausgestreckten Arme zu klammern. Ich fühle, daß meine Kräfte nachlassen. Der Druck hinter mir wird immer stärker. Der Haufen um mich her wird immer höher. Ich sehe keine Rettung mehr. Da mache ich mit Anspannung meiner letzten Kräfte plötzlich einen Ruck, schlage mit meinen Stiefeln hinten aus, gleichviel, wohin ich treffe, steige dem Jungen vor mir auf die Schultern, klammere mich an's Dach — noch ein Ruck! Ich bin oben auf der Geschenkbude! Aber wie ich mich hinabbeuge und die Hand ausstrecke, um den Jungen beim Arm zu erfassen und heraufzuziehen, ist er in dem Haufen verschwunden. Man hat ihn erdrückt. Ich krieche das Dach hinauf. Ich wage es nicht, die nach mir ausgestreckten Hände zu erfassen, sie würden mich von Neuem in den Strudel hinabreißen. Ich lege mich platt auf den Bauch und bete. Gott hat mich gerettet."

London, 10. Juni. Den Tod durch den Strang fanden heute vier Personen: Die „Engelmacherin" Dyer, der Doppelraubmörder Seemann (er ermordete und beraubte einen alten Mann und dessen Haushälterin) und die Raubmörder Millson und Fowler, welche gemeinschaftlich zwei Greise umbrachten.

— Ueber den Biergenuß. Es ist eine bekannte Thatsache, daß ein starker, andauernder Genuß von Bier bedenkliche, gesundheitliche Störungen hervorzurufen im Stande ist. Namentlich sind es in erster Reihe Herzverfettungen, die bei Biertrinkern häufig auftreten und oft den plötzlichen Tod in den besten Lebensjahren herbeiführen. Der Münchener Universitätsprofessor Moritz hat den Einfluß des Biers auf die Gesundheit einer eingehenden Untersuchung unterzogen, bei der er besonders zu folgenden Ergebnissen kommt: Das Bier sollte eigentlich nur zu den Hauptmahlzeiten genossen werden, während es in den Zwischenzeiten oder gar als Ersatz der festen Nahrung zu verwerfen ist. Da der Biergenuß ermüdend auf den Organismus einwirkt, ist solches abends am meisten zu empfehlen. Ein Genuß von etwa 1½ Liter Bier täglich entspricht nach Moritz dem für einen erwachsenen Mann noch bekömmlichen Quantum, während für die zartere Konstitution der Frau nur die Hälfte anzusetzen sei. Selbstverständlich ist, daß bei Personen, die schwächer veranlagt sind, oder solchen, die wenig zu trinken gewohnt sind, sogar dieser als mäßig bezeichnete Biergenuß nachtheilig auf die Gesundheit einwirkt und es ist Sache des Einzelnen, zu beurtheilen, wie viel er höchstens trinken darf, ohne nachtheilige Folgen zu verspüren. Ein regelmäßig täglicher Genuß von 3—4 Liter ist auch für den gesunden Menschen bedenklich. Unbedingt verwerflich ist der Biergenuß bei Kindern und man sollte denselben bis zur vollendeten Entwicklung, jedenfalls bis zum 12. oder 14. Lebensjahr, Bier wie überhaupt geistige Getränke jeder Art vorenthalten.

— Amerikanisches Zeitungswesen. „Eine Zeitung redigiren," sagt ein amerikanisches Blatt, „ist wirklich nichts Angenehmes. Wenn wir einen Witz veröffentlichen, so sagen die Leute, daß es in unserem Oberstübchen spuckt. Wenn wir es nicht thun, heißt es, wir sind trocken wie Schweinsleder. Publiziren wir Originales, so wirft man uns vor, wir brächten nicht genug Auswahl. Geben wir Auswahl, so lautet die Anklage, wir lebten vom Diebstahl und seien faul. Schreiben wir einem Manne einen „Puff", so sind wir parteiisch. Wenn wir den Damen etwas Hübsches sagen, so werden die Männer eifersüchtig. Bleiben wir in unserem Redaktionslokale, so sind wir zu stolz, uns mit der „gewöhnlichen Heerde" abzugeben. Sieht man uns auf der Straße, so passen wir auf unser Geschäft nicht auf. Tragen wir billige Kleider, so geht unsere Zeitung nicht; tragen wir gute, so bleiben wir die Rechnung schuldig. Was sollen wir nun eigentlich thun?"

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

Großes Schiffsunglück.

☛ **London,** 17. Juni. 6 Uhr 25 Min. Abends. Eine soeben bei Lloyds aus Ouessant an der bretonischen Küste eingegangene Depesche meldet, daß der Passagier-Dampfer „Drummond Castle", von Capstadt nach Plymouth unterwegs, diese Nacht in der Nähe der Ouessant-Insel gesunken ist. Es befanden sich 350 Personen an Bord, darunter 104 Mann Besatzung, wovon nur 2 Passagiere durch Fischer geborgen wurden. Alle Uebrigen fanden den Tod in den Wellen. Die Passagierliste ist noch unbekannt, unter der Bemannung soll sich kein Deutscher befunden haben. Die Ursache des Unglücks dürfte vermuthlich ein Zusammenstoß gewesen sein.

Potsdam, 17. Juni. Nach der Audienz beim Kaiser begab sich der japan. Feldmarschall Yamagata nach dem Mausoleum und legte am Grabe Kaiser Friedrichs einen Kranz nieder.

♂ **Berlin,** 17. Juni. Heute früh hat sich in der Prinzenstraße 94 eine furchtbare Familien-Tragödie abgespielt. Der frühere Besitzer des Crystallpalast, Ernst Baumbach hat sich, seine Ehefrau, seine Schwägerin und seine drei Kinder durch Vergiftung mit Leuchtgas zu tödten gesucht. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuchen waren nur bei der Schwägerin Baumbachs erfolglos, alle übrigen Personen wurden gerettet. Das Motiv der That ist in zerrütteten Vermögensverhältnissen zu suchen.

♂ **Berlin,** 17. Juni. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge ist der im Reichsjustizamt fertig gestellte Entwurf des Handelsgesetzbuches nebst einer erläuternden Denkschrift den Bundesregierungen zur Prüfung zugegangen. Im Herbst d. J. wird der Entwurf voraussichtlich an den Bundesrath gelangen. Die amtliche Ausgabe des Entwurfs dürfte nächstens im Buchhandel erscheinen.

Stettin, 17. Juni. Vor der Strafkammer begann heute die voraussichtlich 3 Tage in Anspruch nehmende Verhandlung gegen 3 Beamte und 2 Kupferschmiede des „Bulkan" wegen der Explosion auf dem Kriegsschiffe „Brandenburg" am 16. Febr. 1894, wobei 44 Personen getödtet wurden.

♂ **Eydtkuhnen,** 18. Juni. Unter den hiesigen Fabrikarbeitern sind Unruhen ausgebrochen. Die Arbeiter von zwölf Fabriken verlangen die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit. Verschiedene Rädelsführer wurden verhaftet.

♌ **Konstantinopel,** 18. Juni. Gestern früh wurden wiederum vier Armenier hingerichtet. Weitere Hinrichtungen stehen bevor.

Muthmaßliches Wetter.

Für Freitag und Samstag ist vorwiegend trockenes und heiteres aber auch zu vereinzelten elektrischen Entladungen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Weinbeeren

große Rosinen, griechische Corinthen in frischer und bester Waare. 5166

Faßhahnen

mit ausdrehbarem Sieb zur Verhütung des Verstopfens empfiehlt **Aug. Hetzel.**

Das beste ist das Billigste. Dies kann mit Recht von Mack's Doppel-Stärke gesagt werden, welche alle nöthigen Glanzzusätze enthält und das Plätten ungemein erleichtert. Mack's Doppelstärke ist das vollkommenste aller Stärke-Präparate und ermöglicht, Kragen, Manschetten, Hemden 2c. ohne viel Mühe **so schön wie neu** zu plätten. Ueberall vorräthig zu 25 Pfg. per Karton von ¼ Kilogramm. 5569

Loose!

Berliner Pferdeloose à **Mk. 1.—**

Ziehung 7. u. 8. Juli.

Die Ziehungliste der **Freiburger Münsterbaulotterie** liegt zur Einsicht auf in der Geschäftsst. d. Bl.

Submission.

Das **Hospital Emmendingen** vergibt auf schriftliches Angebot für das zweite Halbjahr 1896 seinen Bedarf an **Fleisch** und **Fett, Mehl** und **Gries, Seifen** und **Lichter, Spezereiwaaren** unter den bei der unterzeichneten Verwaltung einzusehenden Bedingungen.

Angebote sind bis **längstens Montag, 22. Juni 1896, Morgens,** beim Bürgermeisteramt hier einzureichen. 5568

Emmendingen, den 18. Juni 1896.

Hospital-Verwaltung.

Frachtbriefe liefert schnell und billigst **A. Dölter's Buchdruckerei.**

Schwarze, waschechte

Wäschezeichnen- und Merktinte,

empfiehlt **A. Dölter.**

Zu vermiethen

auf **1. Juli,** die bisher von Hrn. Buchhalter Englert innegehabte Wohnung.

5578 Zimmermann **Bürklin.**

Heugrasversteigerung.

Die **Gemeinde Mundingen** läßt am **Montag, den 22. Juni d. J., Mittags 1 Uhr,** im **Salmenwirthshause** den Heugrasertrag ab ihren Gemeinde-Wiesen mit Vorgrist öffentlich versteigern. 5571

Mundingen, den 18. Juni 1896.

Mößner, Bürgermeister.

Blumenpapier

in allen Farben, sowie **Blumendraht** empfiehlt **A. Dölter.**

Baderöffnung.

Die **städtische Badeanstalt** ist **eröffnet** und kann benützt werden:

1. Durch Herren: Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr und Nachmittags von 5 bis 8 Uhr.
2. Durch Damen: Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr.

Der Abonnementspreis für die Saison beträgt pro Person 2 Mark; für ein Einzelbad sind 20 Pfg. zu entrichten.

Karten können im Rathhause gelöst werden. 5572

Emmendingen, den 17. Juni 1896.

Das Bürgermeisteramt.
Schneider.

Futter- u. Seegrasversteigerung.

Die **Gr. Bezirksforstei Emmendingen** versteigert am
Montag, den 22. Juni 1896, Vormittags 9 Uhr
in der **Restauration Moosbrugger** in **Emmendingen** den diesjährigen Erwachs an Futter- und Seegras im Domänenwald Theninger Allmend. 5553

Die Forstwarte Fehrenbach in Reuthe und Spürgin in Theningen zeigen die Schläge vor.

Heugras-Versteigerung.

Montag, den 22. Juni ds. Js., Abends 6 Uhr,
werde ich in der „Restauration Moosbrugger" das Heugraserträgniß von 30 Ar 51 Meter in den Regelmatten, 1 Loos die ehemaligen Gemeindewiesen bei der Papierfabrik,

55 Ar 07 Meter in der rothen Reuthe.
12 „ 60 „ „ „ Wüstr.
24 „ 84 „ „ „ Krummatten.
81 „ im Weidengarten.
131 „ 31 Meter Matten auf der Spitzmatte.
46 „ 08 „ Matte im Weidengarten.
33 „ 57 „ in den Fischermatten.
33 „ 57 „ „ „ „
38 „ 07 „ „ „ oberen Haselmatten

öffentlich versteigern. 5565

J. P. Sonntag.

Heugrasversteigerung.

Carl Ringwald läßt am
Freitag, den 19. Juni, Vormittags 10 Uhr,
im „Dreikönig" dahier das Heugraserträgniß folgender Matten versteigern:

ca. 38 ar Dreihöf.
„ 38 ar „
„ 54 ar Kegelmatte.
120 ar } „ Weidengarten in Abtheilungen. 5550
65 „ }

Heugrasversteigerung.

Carl Wagner läßt am
Freitag, den 19. d. Mts., Vormittags 10 Uhr
im **„Dreikönig"** dahier, den Heu- und Oehmdgraserertrag ab 26 Manshauet Wiesen in der unteren Hasle öffentlich versteigern. 5557

Heugras

ab 2½ Morgen Wiesen über der Elz hat zu verpachten
5567 **Jul. Beidek, Privat.**

Mk. 1,200,000

sind in belieb. Theilbeträgen auf **Hypotheken** (ev. bis 65 % d. Taxe) oder **Schuldscheine** gg. dopp. Bürgschaft auszuleihen. Gesuche mit Retourmarke sind zu richten an
5741 **Sensal B. Stöckle, Karlsruhe.**

Soeben erschien:

Der Johannisbeerwein
und die übrigen Obst- und Beerenweine.

Eine praktische Anleitung zur Darstellung dieser Weine von H. Timm.
3. vermehrte Auflage.
Preis gebunden 3 Mk.
Vorräthig in A. Dölter's Buchhdlg.

Nähere Auskunft ertheilt:
Konrad Lutz, Kfm. in Emmendingen.
Lothar Hirtler, Kfm. in Endingen.

Bienenzuchtverein Emmendingen.

Sonntag, den 21. d. M.,
Nachmittags 2½ Uhr
in der Gartenwirthschaft **„z. Bären"**, Emmendingen, **Versammlung. T.-O.** 1. Vorträge: a. Verbesserung der Bienenweide; b. Sommerbehandlung. 2. Kostenlose Vertheilung von Samen verschiedener Bienennährgewächse an die anwesenden Mitglieder.

Zahlreichem Besuche sieht entgegen
5566 **Der Vorstand.**

Zum Sängerfest

empfehle **Fähnchen, Cocarden** mit **Schleifen**, sowie **Sängersprüche** und **Wappen.**
5570 **Oskar Blenkner.**

Markgräfler Wein

hat zu verkaufen, auch in kleinerem Quantum — nicht unter 1 Hektoliter. — (Proben am Faß.) 5515
Reallehrer **Schachenmeier.**

Bade-Salz

von der Saline Dürrheim bei
5424 **Aug. Hetzel.**

Zu verkaufen

2 großtragende Kalbinnen
nahe am Ziel, bei
Christian Spörin,
5568 Emmendingen.

Die Rebenspritze
„Pomona",
allerbestes Fabrikat,
empfehlen zu billigsten Preisen.
Gebrüder Glockner,
Eisenhandlung,
Freiburg i. B. Kaiserstr. 105.
Alleinvertreter für Freiburg und Umgebung.
5455

Für die kommende
Einmachezeit

empfiehlt eine reiche Auswahl von Anleitungen zum Einmachen und Einkochen aller Früchte und Conserven, wie zur Darstellung aller Arten Obst- und Fruchtweine, von **50 Pf. bis 5 Mark.**
A. Dölter's Buchhdlg.

5139

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an,
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten und neuesten Mustern
Musterkarten überall hin franko.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg. 4773

Lehrlingsgesuch.

Ein ordentlicher Knabe, der Lust hat, das **Friseurgeschäft** zu erlernen, kann sofort oder später in die Lehre treten bei
5542 **G. Zapf,** Friseur
Emmendingen, Karl-Friedrichstr.

Rheinische Hypothekenbank.

Bei der am 1. Juni 1896 durch einen Notar vorgenommenen Verloosung wurden die nicht convertirten Stücke der 4%igen Pfandbriefe Serie 62 und der 4%igen Communal-Obligationen Serie IV zur Rückzahlung auf 1. Oktober 1896 ausgeloost. Die Rückzahlung erfolgt gegen Einlieferung der Pfandbriefe und der nicht fälligen Coupons nebst Talon

am 1. Oktober 1896.

Die verloosten Stücke treten am 1. Oktober 1896 außer Verzinsung.

Mannheim, 1. Juni 1896.
5464 **Die Direktion.**

Thomasphosphatmehl

mit garantirtem Gehalte von 14 bis 22% Phosphorsäure und 75% Feinmehl zu billigsten Preisen und bei Abnahme von Waggonladungen bis zum 1. Juli mit 15 Mk. Rabatt pro Waggon.

Chemische Fabrik Emmendingen
O. Tillmann.

Die von Gr. Bezirks-Bau-Inspektion vorgeschriebenen
Rechnungen und Preisverzeichnisse
sind stets vorräthig bei
A. Dölter.

Triberg
bad. Schwarzwaldbahn 752 m ü. M.
Hôtel & Pension Bellevue

in freier aussichtsreicher Lage am Hochwalde, unmittelbar oberhalb der Stadt zwischen Gewerbehalle und Wallfahrtskirche in **nächster Nähe der Wasserfälle,** von drei Seiten von großem schattigem Garten umgeben. — **Beliebtes Haus für Familien und Touristen,** wegen vorzüglicher und billiger Bewirthung bestens bekannt. — Elektrische Beleuchtung. — Schöner großer Speisesaal mit anstoßender sehr geräumiger Veranda, Lese-, Musik- und Frühstücks-Zimmer. — Große Balkons und Terassen. — Bäder und Milchkur im Hause. — Reichhaltige Mittags- und Abendtafel. — Warme und kalte Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit. — Auserlesene Weine, feines Tafelbier. — Omnibus am Bahnhofe. — Wagen zu Ausflügen stets zur Verfügung.

5378 **Albert Rotzinger, Eigenthümer.**

Pergamentpapier

zum Ueberbinden der Einmachgläser empfiehlt in bester Qualität.
A. Dölter's Buchhdlg.

I. Badische
Invaliden-Geld-Lotterie

zur Unterstützung bedürftiger Kriegs-Veteranen.
Ziehung am 15. und 16. Juli 1896.
67,000 Mark Gewinne in baarem Geld.
Hauptgewinne in baar 25,000 Mk., 10,000 Mk., 5,000 Mk., 2,000 Mk. etc.
2918 Gewinne im Betrag von 67,000 Mk.
Preis eines Looses 2 Mk., 11 Loose 20 Mk.
Versandt gegen Postanweisung oder Nachnahme, für Porto und Ziehungslisten sind 25 Pfg. einzusenden.
Loose sind zu beziehen:
Durch die durch Plakate bekannt gegebenen Verkaufsstellen, den General-Loosvertrieb von Franz Pecher, Hoflieferant in Karlsruhe, Kaiserstraße 78, die Hauptagentur von Carl Götz, Lederhandlung in Karlsruhe, Hebelstraße 15. 5528

!Gelegenheitskauf!
für die Reisezeit
Baedeker's Süddeutschland.
Vorletzte Ausgabe von 1892
statt **5 Mk.** zu nur **3 Mk. 25 Pfg.** zu haben in
A. Dölter's Buchhdlg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.
Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 142. Emmendingen, Samstag, den 20. Juni 1896. XXX. Jahrgang.

Anläßlich

des am 1. Juli beginnenden neuen Vierteljahres richten wir an unsere lieben Leser die Bitte, ihre **Bestellungen rechtzeitig erneuern** zu wollen, damit in der Zustellung de Blattes **keine Störung** eintritt.

Der wöchentlich sechsmal erscheinende

„Hochberger Bote"

ist von dem Wunsche beseelt, die Ansprüche der verehrten Leser stets zu befriedigen, eine reiche Fülle **guten Lesestoffs** zu geben, ihnen von den **politischen, nationalen** und **wirthschaftlichen Tagesereignissen** getreuen und raschen Bericht zu erstatten und durch die beiden Beilagen:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"
und
„Praktische Mittheilungen
für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft"
eine unterhaltende und belehrende Lektüre zu bieten.

Wie bisher, so auch ferner steht der

„Hochberger Bote"

auf **nationalem** und **freiheitlichen** Boden.

Die Angelegenheiten von **Stadt** und **Bezirk,** sowie unseres engeren Heimathlandes Baden werden auch fernerhin in **sorgfältiger Weise** zur Erörterung gelangen.

Es kommt den Lesern selbst zugute, wenn sie durch Empfehlung den Bezieherkreis des **„Hochberger Boten"** immer mehr vergrößern helfen, denn dadurch erhöht sich die Leistungsfähigkeit eines Blattes, dessen Herstellung bekanntlich mit nicht geringen Kosten verbunden ist. Ein recht reger Meinungsaustausch soll sich in unserem Blatte vollziehen, und das kann nur geschehen, wenn man nicht allein liest, sondern hin und wieder auch selbst zur Feder greift und seine Gedanken wenigstens kurz zu Papier bringt: stilistisch werden die Artikel, wenn nöthig von der Schriftl. schon in die richtige Form gebracht. Helfet also mit, liebe Leser, den **„Hochberger Boten"** recht zu verbreiten und es mehr und mehr zu einem gerne gelesenen Tagblatt zu machen.

Der Preis für den „Hochberger Boten" beträgt vierteljährlich **frei in's Haus gebracht**

nur 1 Mark 50 Pfg.

Wir wollen auch nicht versäumen, alle Geschäftsleute auf den **Nutzen von Anzeigen** aufmerksam zu machen, die im Hochberger Boten aufgegeben werden, da sich derselbe von Jahr zu Jahr lebhafter Sympathie erfreut und im ganzen unteren Breisgau und am Kaiserstuhl das meist verbreitete Blatt genannt werden darf.

Zu zahlreichem Bezuge ladet ergebenst ein

Der Verlag des „Hochberger Boten".

Die Einweihung des Kaiserdenkmals auf dem Kyffhäuser.

Kyffhäuser, 18. Juni.

Der Kaiser traf heute Mittag 12 Uhr in Begleitung des Fürsten Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt auf dem Denkmalsplatze ein. Auf dem ganzen Wege von Roßla nach hier wurde er mit brausendem Jubel begrüßt. Namentlich die Spalier bildenden Kriegervereine brachten ihm ihre Huldigung in stürmischen, nicht endenwollenden Hochrufen dar. Am Eingange zum Denkmalsplatze war eine Ehrenkompagnie des 7. thüring. Infanterieregiments Nr. 96 aufgestellt, welche die Ehren erwies und deren Front der Kaiser abschritt. Auf dem Denkmalsplatze begrüßte der Kaiser die erschienenen Bundesfürsten und begab sich mit denselben, gefolgt von den hierzu befohlenen schwarzburgischen Beamten, dem geschäftsführenden Denkmalsausschusse und den Künstlern auf die Plattform der Bogenhalle, wo der eigentliche Festakt stattfand. Der Präsident des Denkmalsausschusses, General v. Spitz, begrüßte den Kaiser mit einer begeisterten Ansprache, dankte ihm und den Bundesfürsten für ihr Erscheinen und gelobte in seiner Ansprache die unvergängliche Treue aller alten Soldaten. Professor Westphal, Hauptmann der Reserve, hielt die Weiherede. Redner erinnerte daran, daß seit 700 Jahren kein Kaiser den Kyffhäuser betrat, und gedachte der großen Zeit der Gründung des Reiches und der Einigung aller deutschen Stämme durch Wilhelm den Großen.

Zur Zeit der Begründung des Reichs, fuhr Redner fort, waren Treue zum angestammten Landesherrn und Liebe zum Vaterlande ein Gemeingut der Nation. Die Kriegervereine hatten daher damals nicht nöthig, denjenigen Theil ihrer Aufgaben, welcher von der Pflege dieser Tugenden sprach, besonders zu betonen. Als aber in einem gewissen Theile des Volkes eine Gleichgiltigkeit gegen die so lange erstrebten und endlich errungenen nationalen Güter einzutreten begann, als fanatische Verführer die breiten Massen des Volkes mit dem Gifte vaterlandsloser Gesinnungen durchtränkten, als diese Irrlehren weiter und weiter um sich griffen, da mußte für die Kriegervereine derjenige Theil ihrer satzungsgemäßen Aufgaben, welcher die Pflege, Erhaltung und Bethätigung der Treue zum Landesherrn und nationaler Gesinnung vorschreibt, in den Vordergrund treten. Von dieser Erkenntniß an sind die Kriegervereine stärker als früher bestrebt, vaterländischen Geist und monarchische Treue unter ihren Mitgliedern zu pflegen und Schwache und Verthörte zu belehren. Von einem Eingreifen in das engere politische Leben sieht das Kriegervereinswesen, seinen Satzungen gemäß, ganz ab, es begnügt sich damit, seine Mitglieder durch das Betonen monarchischer und deutschnationaler Gesinnung dazu anzuhalten, bei Beurtheilung staatsbürgerlicher Fragen das in den Vordergrund treten zu lassen, was die monarchischen Parteien eint, Treue zum Landesherrn und Liebe zum Vaterlande, und nach dem Grundsatze zu handeln: „Das Vaterland, nicht die Partei." Zur Mitarbeit an diesen Aufgaben ruft das Kriegervereinswesen alle Klassen der Bevölkerung, vornehm und gering, reich und arm, alle, die das Ehrenkleid des Soldaten zu tragen haben und monarchisch und national gesinnt sind, unter seine Fahnen, wie sie alle im Heere unterschiedslos Schulter an Schulter gestanden haben. In den Kriegervereinen können daher die Vaterlandsfreunde am besten dem feierlichen Rufe Eurer kaiserlichen Majestäten folgen und sich zusammenschließen zum Schutze der heiligsten Güter der Nation. Mehr und mehr greift die Erkenntniß von der Größe dieser Aufgaben um sich, und das Kriegervereinswesen ist auf dem besten Wege, ein Wall zu werden gegen vaterlandslose Bestrebungen. Eineinhalb Millionen treuer, deutscher Männer gehören zur Zeit zu den Bundesfürsten für ihr Erscheinen und gelobte in seiner Ansprache die unvergängliche Treue aller alten Soldaten. Professor Westphal, Hauptmann der Reserve, hielt die Weiherede. Redner erinnerte daran, daß seit 700 Jahren kein Kaiser den Kyffhäuser betrat, und gedachte der großen Zeit der Gründung des Reiches und der Einigung aller deutschen Stämme durch Wilhelm den Großen.

Zur Zeit der Begründung des Reichs, fuhr Redner fort, waren Treue zum angestammten Landesherrn und Liebe zum Vaterlande ein Gemeingut der Nation. Die Kriegervereine hatten daher damals nicht nöthig, denjenigen Theil ihrer Aufgaben, welcher von der Pflege dieser Tugenden sprach, besonders zu betonen. Als aber in einem gewissen Theile des Volkes eine Gleichgiltigkeit gegen die so lange erstrebten und endlich errungenen nationalen Güter einzutreten begann, als fanatische Verführer die breiten Massen des Volkes mit dem Gifte vaterlandsloser Gesinnungen durchtränkten, als diese Irrlehren weiter und weiter um sich griffen, da mußte für die Kriegervereine derjenige Theil ihrer satzungsgemäßen Aufgaben, welcher die Pflege, Erhaltung und Bethätigung der Treue zum Landesherrn und nationaler Gesinnung vorschreibt, in den Vordergrund treten. Von dieser Erkenntniß an sind die Kriegervereine stärker als früher bestrebt, vaterländischen Geist und monarchische Treue unter ihren Mitgliedern zu pflegen und Schwache und Verthörte zu belehren. Von einem Eingreifen in das engere politische Leben sieht das Kriegervereinswesen, seinen Satzungen gemäß, ganz ab, es begnügt sich damit, seine Mitglieder durch das Betonen monarchischer und deutschnationaler Gesinnung dazu anzuhalten, bei Beurtheilung staatsbürgerlicher Fragen das in den Vordergrund treten zu lassen, was die monarchischen Parteien eint, Treue zum Landesherrn und Liebe zum Vaterlande, und nach dem Grundsatze zu handeln: „Das Vaterland, nicht die Partei." Zur Mitarbeit an diesen Aufgaben ruft das Kriegervereinswesen alle Klassen der Bevölkerung, vornehm und gering, reich und arm, alle, die das Ehrenkleid des Soldaten zu tragen haben und monarchisch und national gesinnt sind, unter seine Fahnen, wie sie alle im Heere unterschiedslos Schulter an Schulter gestanden haben. In den Kriegervereinen können daher die Vaterlandsfreunde am besten dem feierlichen Rufe Eurer kaiserlichen Majestäten folgen und sich zusammenschließen zum Schutze der heiligsten Güter der Nation. Mehr und mehr greift die Erkenntniß von der Größe dieser Aufgaben um sich, und das Kriegervereinswesen ist auf dem besten Wege, ein Wall zu werden gegen vaterlandslose Bestrebungen. Eineinhalb Millionen treuer, deutscher Männer gehören zur Zeit zu den Bundesfürsten und zu den einzelnen Bundesstaaten. Das Kyffhäuserdenkmal hat alle diese Verbände zu gemeinsamem Handeln vereinigt, und vom heutigen Tage an ist der Ausschuß für die Verwaltung unseres Denkmals die Gesammtvertretung aller deutschen Kriegerverbände. Das Kyffhäuserdenkmal bildet somit den Mittelpunkt des deutschen Kriegervereinswesens und ist zugleich das Wahrzeichen seiner vaterländischen Bestrebungen. Unser Denkmal soll demnach — wie es in der in den Grundstein versenkten Urkunde heißt — die Erinnerung an den ersten Kaiser des neuen Reiches wach erhalten. Das Denkmal soll künden von der Mitwirkung der deutschen Krieger an der Wiederaufrichtung des Reiches und es soll eine Mahnung für die kommenden Geschlechter sein, festzuhalten an der Treue zu Kaiser und Reich, an der Vaterlandsliebe und an den Einrichtungen des monarchischen Staates, dessen Segnungen die neue Größe des Reiches zu verdanken ist. Gewaltig und gebietend schaut das Denkmal in die Lande. Der starke Thurm aus dem wetterharten Stein des Kyffhäuserberges erhebt die Kaiserkrone gegen die Sonne. Der Reichsadler grüßt von oben, umkränzt von den Wappen der Bundesstaaten, wie Deutschlands Fürsten zum Schutze des Reiches zusammenstehen. Verklärt schaut das Bild

Wer liebte ihn mehr?

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schönau.
47) (Nachdruck verboten.)

Niemand konnte freundlicher und aufmerksamer sein, wie Lord Ryeburn es gegen seine junge Frau war. Ihre Wünsche waren fast immer schon erfüllt, ehe sie sie aussprach. Vielleicht war es das Bewußtsein, daß sie seine Liebe nicht besaß, welches ihn veranlaßte, sich ihr so ganz zu widmen; hätte er sie von Herzen geliebt, würde er weniger auf Aeußerlichkeiten gegeben haben.

Jeden Morgen fand sie ihre Lieblingsblumen auf dem Tische; bewunderte sie etwas in einem Laden, so war es bald darauf in ihrem Besitz, mochte sie Menschen gern leiden, so vermittelte er ein öfteres Beisammensein, und bei Sparziergängen, Ausfahrten und Parthien war er stets ihr bereiter Gefährte.

Dies alles machte so sehr den Eindruck von Liebe, daß sie erst allmählich empfand, daß etwas fehlte; sie waren heiter zusammen, sie unterhielten sich über Litteratur, Kunst und Politik, aber nichts schien sie einander näher zu bringen, und sie bemerkte oft, daß er mit anderen Menschen ebenso verkehrte wie mit ihr.

Eines Tages kam sie in sein Zimmer und fand ihn in tiefes Nachdenken versunken; sie ging leise heran und legte die Hände auf seine Augen.

„Rathe, wer es ist," sagte sie.

„Wer könnte es wohl sein außer Dir," erwiderte er.

„Ja, ich bin es und ich muß Dich etwas fragen. Woran dachtest Du eigentlich, als ich herein kam?"

„Ich will Deine Frage beantworten, wenn Du mir sagst, warum Du fragst."

„Weil Du so traurig aussahst, Viktor. Dein Gesicht nimmt oft diesen Ausdruck an, wenn Du allein bist. Was fehlt Dir, an was dachtest Du?"

„Ich dachte an Lancedene," erwiderte er, und sie sagte sich: „Sein Herz ist dort, er sehnt sich nach der Heimath, ich will ihn bitten, daß wir zurückkehren."

Sie hoffte, daß er heiterer und zufriedener sein würde in seinem Beruf und Interessenkreise. Es gab Tage, an denen er ganz schwermüthig war, und einmal bei einem Kirchenkonzert sah sie Thränen in seinen Augen. Als sie das Gotteshaus verlassen hatten, fragte sie: „Machte die Musik Dich so traurig, Viktor, dachtest Du dabei ans Sterben?"

„Ans Sterben?" wiederholte er mit tiefem Ernst „es gibt Dinge, die viel schwerer sind als der Tod."

„Welche?" fragte sie in der glücklichen Unwissenheit ihres Herzens, dem der Kummer noch fern geblieben war.

„Trennung ist unendlich viel schwerer."

„Aber Du hast Dich doch nie von Jemand, den Du liebtest, trennen müssen," versetzte sie, und er gedachte der Zeit, wo nur das Wort: „Lebe wohl!" ihm einen Stich ins Herz gegeben hatte.

„Ich habe im Leben von Vielen, die mir nahe standen, Abschied nehmen müssen, Clara."

„Gottlob, daß Du in der Mehrzahl sprichst," sagte sie lächelnd, „sonst wäre ich eifersüchtig geworden."

Als sie ins Hotel kamen, fanden sie Briefe aus England vor, darunter einen von der alten Gräfin, und Clara rief: „Hier ist ein Brief von Deiner Mutter, Viktor, gewiß schreibt sie etwas neues, darf ich ihn Dir vorlesen?"

„Lies ihn und theile mir das Wichtigste mit; das ist die große Kunst des Lebens, daß man die Hauptpunkte herausgreift und das andere umschlägt."

„Die Hauptsache ist, daß die Gräfin sich sehr einsam fühlt in Lancedene. Mama hat ihr gerathen, eine Gesellschafterin zu suchen, und sie möchte wissen, was wir zu dem Plan sagen."

„Sie muß das am besten selbst beurtheilen, aber ich denke, es wäre sehr richtig und angenehm für sie; schreibe ihr das, wenn Du antwortest," sagte Lord Ryeburn.

Er dachte nicht weiter an die Sache, bis einige Tage vor ihrer Abreise von Verona ein zweiter Brief von der Gräfin kam, dessen Inhalt Lady Clara sehr interessirte.

„Das ist eine Neuigkeit, Viktor", sagte sie, „Deine Mutter hat eine Gesellschafterin gefunden und scheint ganz verliebt in sie."

„Das freut mich", erwiderte er.

„Ich müßte sie doch schon gesehen haben," fuhr die junge Frau fort, „ich war doch oft in Lady Longs Haus."

Erstaunt sah Lord Ryeburn auf. „Was sagst Du von Lady Long?" fragte er.

„Deine Mutter schreibt, daß ihre Gesellschafterin bis jetzt Erzieherin dort war. Aber liebster Viktor, was machst Du?"

Die Frage war nur zu berechtigt; er war plötzlich aufgesprungen, und die Tasse mit Kaffee, die er in der Hand hielt, lag zerbrochen am Boden. Während die Scherben fortgeräumt wurden, konnte er sich etwas sammeln und seine Erregung bemeistern.

„Du hast Dir doch nicht die Hand mit dem heißen Kaffee verbrüht?" fragte Lady Clara besorgt. (F. f.)